

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.35
außerhalb Mk. 1.35.
Die Wochen- und
Sonderausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Tagespolitik.

Die bayerischen Blätter erörtern mit Genugtuung die Rede des Prinzen Ludwig anlässlich der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit Erlangens zur Krone Bayern. Kam doch folgende Stelle in den Ausführungen des Prinzen vor: „Ein freieres Volk als das bayerische, gibt es nicht, und es ist eine Freude für das Königshaus, an der Spitze eines treuen und freien Volkes zu stehen.“

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Versicherungsordnung beschäftigt sich zur Zeit mit einer der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzesentwurfs, derjenigen über das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen. Mit der Bestimmung der Regierungs-Vorlage, wonach die Kassen bestimmte Ärzte mit der Behandlung der Kassen-Patienten zu betrauen haben, sind nur Zentrum und Sozialdemokratie einverstanden; alle andern Parteien verlangen mehr oder weniger entschieden, daß den Kranken die Wahl des Arztes freigestellt werde. Der Staatssekretär betonte, daß die Regierungs-Vorlage die freie Arztwahl nicht unmöglich machen wolle; daß sie andererseits berechtigten besonderen Verhältnissen Rechnung tragen müsse. Mit der freien Arztwahl müßte auch der Kurierzwang eingeführt werden, da viele Ärzte gegen die Entschädigung, welche die Kassen gewähren, in die Behandlung eines Patienten nicht eintreten werden.

Die Ärzte fordern bekanntlich die freie Wahl, da einmal das Vertrauen zum Arzte ein wesentlicher Heilfaktor ist, und weil andererseits durch die Fixierung der Ärzte zu ausführenden Organen der Kassen-Vorstände degradiert werden. Sie bedauern gleichzeitig den Kommissions-Beisatz, der die Versicherungsgrenze von 2000 Mark Jahresinkommen, wie die Regierungsvorlage wollte, auf 2500 Mark erhöhte. Wer ein solches Einkommen bezieht, sagen sie, braucht nicht die niedrige Tage des Krankentassen-Gesetzes in Anspruch zu nehmen, sondern kann auch dem Arzte zahlen, was ihm zukommt.

Ueber die Verfassung der Reichslande wurde eine Einigung erzielt in der zweistündigen Besprechung, die der Statthalter Graf Wedel und der Staatssekretär der Reichslande Freiherr Jörn v. Bulach mit dem Reichslanzler bzw. dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern in Berlin hatten. Auf welcher Grundlage man sich über die einzelnen Fragen verständigt hat, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis.

Von der wahrlich nicht geringen Zahl großer Sensationsprozesse, die uns die letzten Jahre beschert haben, hat keiner, selbst der gegen Eulenburg nicht, so viele peinliche Empfindungen ausgelöst, als der in Altensteig. So schreibt Justizrat Dr. Manroth im „Berl. Z.“ und er fährt fort: „Welch unerquickliches Schauspiel, diese mehrwöchentlichen Verhandlungen, deren Berichte notgedrungen dauernd mit Mitteilungen über die Krankheit der Angeklagten durchsetzt waren, welche peinlicher Gedanke, daß dieses ganze Verfahren vermutlich einer Geisteskranken galt. Und welche erdrückendes Material hat diese Verhandlung für den Menschenverächter und für die Feinde unserer Gesellschaftsordnung zusammengetragen, welche Zweifel an dem Glauben gezeitigt, daß wir die Menschen kennen, mit denen wir leben! Ein Offizier, der seinen Kameraden als das Urbild untadelhafter Ritterlichkeit, als ein Mann voll innerer Wahrhaftigkeit und stiellosem Seelenadel erachtete, und dessen Bild sich allmählich zu einem verlogenen Aufschneider gewandelt hat, der jahrelang ein verwerfliches Treiben mit seiner Uniform deckte, der kaltblütig an der Leiche seines Opfers stand und schließlich die eigene Schuld auf Kosten der abgöttisch geliebten Frau zu beschö-

nigen suchte. Diese Frau, die, von krankhaften Lüsten durchdrungen, das Doppelleben einer Dame und einer Dirne geführt hat, und die daneben doch ihren Kindern eine gute Mutter, ja zeitweise sogar ihrem Manne eine liebevolle Gefährtin war. Der Ermordete, der es mit der Befinnung eines Ehrenmannes für vereinbar hielt, an der Seite einer Frau weiterzuleben, von der er genau wußte, daß sie fortwährend seinen guten Namen geschändet. Dieser Gesellschaftskreis, in dem zahlreiche Menschen aus eigener oder fremder Erfahrung die Seitenstücke der Frau Majorin kannten und ihr dennoch in bereitwilliger Verlogenheit den Platz einräumten, den die soziale Stufenleiter ihr rangmäßig sicherte. Und — „Last not least“ — der Mann, der sie geheiratet hatte, während das Stigma der ungeklärten Tat sie noch belästigte, und der nun rücksichtslos den Saal zu verlassen pflegte, wenn das Gericht mit unerbittlich forschender Hand in das Vorleben seiner Frau hineingriff. Welche Fälle fragwürdiger Erscheinungen, welche grausamer Hohn auf das Vertrauen in menschliche Wahrheit und Ehrlichkeit!“

Das russisch-japanische Abkommen, das Rußland freie Hand in der Mongolei und Japan solche in Korea läßt und die Aufrechterhaltung des status quo in der Mandchurie gewährleistet, trägt den Charakter eines Defensivbündnisses u. richtet sich gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die den mandchurischen Eisenbahnverkehr einer internationalen Kommission unterstellt wissen wollten. Außer der nordamerikanischen Union empfanden auch England wenig Freude an dem Vertrage, der Japan und Rußland so eng verkettert.

Im spanischen Senat kritisierte der Bischof von Madrid scharf die Kirchen- und Schulpolitik der Regierung. Canalejas erwiderte, es gebe im Leben Augenblicke, wo man einen entscheidenden Schritt tun müsse. Dieser Augenblick sei für Spanien gekommen. (Beifall.) Es gebe Leute, die seinen Sturz und ein konservatives Cabinet erhofften. Was liege daran! Früher oder später müsse Spanien einen entscheidenden Schritt tun. Man könne ein eifriger Katholik sein, aber ein moderner Mensch, ohne Vorurteil und ohne Unverföhnlichkeit.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 6. Juli.

Die Zweite Kammer befaßte sich heute nachmittags mit der am 13. Mai 1908 ergangenen Verfügung des Ministeriums des Innern zum Vollzug des Vereinsgesetzes, einer überaus schwierigen Rechtsmaterie, an die sich zunächst eine allgemeine Erörterung knüpfte, die sich im wesentlichen um die Frage der Zuständigkeit der Ortspolizeibehörde drehte. Der Referent Rembold-Smünd (Z.) und Dr. Elias (B.) verwahrten sich dagegen, daß diese Zuständigkeit zu Gunsten des Oberamtmanns immer mehr beschränkt werde. Minister v. Bischof nahm für die Regierung das Recht in Anspruch, den untergebenen Polizeibehörden Befehle über die Anwendung und Auslegung des Vereinsgesetzes geben zu dürfen. Nach den Berichten sämtlicher 64 Oberämter habe die Vollzugsverfügung zu keiner Beanstandung geführt und das Haus habe deshalb keinen Anlaß, sich auf solche schwierigen Rechtsfragen einzulassen. In der nun folgenden Spezialdebatte wurde ein Antrag angenommen, durch Gesetz das Rechtsbeschwerdverfahren durch das Parteistreitverfahren vor dem Verwaltungsgericht zu ersetzen und gleichzeitig die Frage der Zuständigkeit für die Auflösung eines Vereins zu regeln. Minister v. Bischof erklärte sich mit dem Antrag einverstanden und betonte, die Auflösung eines Vereins müsse der Kreisregierung übertragen werden. Die Ortspolizeibehörde würde der

Aufgabe vielfach nicht gewachsen sein. Trotz des Widerspruchs der Regierung wurde ferner ein Antrag angenommen, der die Zurückziehung der Bestimmung verlangt, wonach die Ortspolizeibehörde dem Oberamt unverzüglich das Mitgliederverzeichnis eines politischen Vereins mitzuteilen hat und wonach Änderungen im Vorstand und in der Satzung solcher Vereine, die schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bestanden haben, innerhalb 14 Tagen der Ortspolizeibehörde zu melden sind. Weitere vom Hause beschlossene Änderungen waren von geringer Bedeutung. Morgen Eingabe des Beschlusses und Konzeptionspflicht für den Flaschenbierhandel.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Juli.

(Egl.) Das Schwarzwälder Zitherinstitut Schramberg, welches sich zur Aufgabe macht, die Zither als Volksinstrument immer mehr einzubürgern, hat auch hier einen Lehrkurs eingerichtet, wozu sich bis jetzt bereits 8 Teilnehmer gemeldet haben. Zur Lehrerin ist Frau Uhl-Nagold gewonnen. Es ist zu erwarten, daß diese Gelegenheit noch von mehreren benützt wird, zumal die Gebühr eine sehr niedrige ist.

* Insektenstiche sind ein lästiges Uebel, dem wir alljährlich im Sommer besonders an Gewässern ausgefetzt sind. Um sich vor den Stichen der Mücken und anderer Insekten zu schützen, durch die zum Teil recht bössartige Entzündungen und Blutvergiftungen entstehen können, hat man schon die verschiedensten Mittel mit mehr oder weniger Erfolg angewendet. Ein ausgezeichnetes Schutzmittel besteht darin, daß man Gesicht und Hände mit Seifenspiritus bestricht, den man zu diesem Zwecke auch noch parfümieren lassen kann. Man streicht ihn mittels Schwämmchen oder Pinsel auf die Haut und läßt ihn trocknen. Hat man verfaulmt, durch dieses Mittel vorzubeugen, so betupft man den Stich sofort mit verdünntem Salmiakgeist, den man am besten in einem kleinen Fläschchen, an dessen Korken sich ein Glasstäbchen befindet, bei sich trägt.

|| **Horb**, 6. Juli. Der Tagelöhner Edelmann hier war schon längere Zeit von seiner Frau wegen fortgesetzter Mißhandlungen verlassen worden. In neuerer Zeit begann er die zur gemeinschaftlichen Haushaltung gehörenden Gegenstände zu verfilbern. So hatte er wieder ein Bett aus der Wohnung entfernt. Auf diese Nachricht eilte die Frau von Mönningen hierher, um noch zu retten, was zu retten war. Als sie direkt vom Zug kommend in die Stadt wollte, erblickte sie Edelmann von einer Wirtshaus aus und rief sie an. Da sie ihm keine Antwort gab, eilte ihr der Mensch wutentbrannt nach und stieß ihr ohne weiteres das Messer in die Brust. Die Verletzung soll ziemlich schwer sein. Nach der Tat ergriff Edelmann die Flucht. Kaum auf dem „Nordstetter Feld“ angelangt, versuchte er eine dort arbeitende Frau zu vergewaltigen. Er wurde aber an seinem Vorhaben durch einen auf die Rufe der Frau zu Hilfe eilenden Mann verhindert. Dem Landjägerstationskommandanten und den städtischen Polizeiorganen gelang dann später seine Festnahme. Die Aufregung über diese Vorfälle ist hier umso größer, als Edelmann erst vor zwei Tagen einen Auflauf verurteilte und kaum aus dem Gefängnis entlassen war. Die Renge versuchte ihn bei seiner Einlieferung zu lynchen.

|| **Wessendingen**, O.A. Kottweil, 6. Juli. Ein sonderbares Abenteuer erlebte ein lediger Gipfer von hier. Als er nachts halb 11 Uhr von einer Radtour zurückkehrte, überfuhr er auf der Straße einen Feldhasen und kam dabei zu Fall, ohne jedoch Schaden zu nehmen, wogegen der Hase sein Leben einbüßte. Als der Gipfer sich von seinem Schreden erholt hatte, band er den Hasen auf sein unverfehrt gebliebenes Stahlroß und fuhr den heimlichen Venaten zu.



*** Tübingen, 6. Juli.** (Schwurgericht.) Wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschweren Untereckschlagung im Amte wurde der vormalige Gemeindepfleger Christian Bächle in Donnstetten, O.A. Urach, zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Als bei dem Angeklagten am 26. März unvermutet eine Kassenrevision vorgenommen wurde, ergab sich ein Abmangel von 2000 Mark, den der Angeklagte sofort als durch Unterschlagung entstanden zugab. Eine Revision stellte fest, daß die Unterschlagungen des Angeklagten bis in das Jahr 1904 zurückreichen, daß sich dieselben in der Hauptsache auf Holzgelber erstrecken, daneben aber auch andere Gelder, wie Bürgerannahmegebühren, Weidpacht, Einstandsgelder, Kapitalzinsen und Jagdpacht umfassen. Die unterschlagene Summe beträgt 2782 Mk. 06 Pfg., davon sind 500 Mark ersetzt und 2000 Mk. durch Sicherheit gedeckt. Der Angeklagte war seit 1900 im Amte, er will 1907 den ersten Eingriff in die Gemeindefasse gemacht haben. Zur Veredelung der Unterschlagungen hat der Angeklagte seine Bücher gefälscht. Der Angeklagte war von Haus aus ein armer Mann, kämpfte ständig mit mangelhaften Verhältnissen, mußte viele Zinsen bezahlen, ebenso für Anverwandte eine Bürgschaftsschuld von 3400 Mark. Er wurde als ein fleißiger und sparsamer Mann bezeichnet und genoß einen sehr guten Ruf. Anverwandte werden die Gemeinde schadlos halten.

Reutlingen, 6. Juli. Der gemeldete Brunnen ein kurz, der drei Menschenopfer forderte, erscheint selbst Fachleuten etwas rätselhaft. Man kann nicht begreifen, wie das Unglück überhaupt möglich war, wenn bei der Ausschachtung mit Eisenbeton 8 Meter im Quadrat und 3,50 Meter in der Höhe, und daß gut 3 Meter unter der Erdoberfläche vorchriftsmäßig verfahren wurde. Durch angestrigeltes Auspumpen des über den versunkenen Schuttmassen über 2 Meter hochstehenden Wassers stieß man gegen 3 Uhr nachmittags auf das erste Opfer, den Weingärtner Martin Botteler, der bis an die Hüften im Schutt steckte, während der Oberkörper ganz von Wasser umgeben war. Dessen Tod ist schließlich durch Ertrinken eingetreten, wogegen die beiden ledigen Arbeiter völlig mit Schutt bedeckt waren und ganz aus den Erdmassen herausgeschauelt werden mußten, sodaß diese durch Erstickung und Erdrücken das Leben eingebüßt haben müssen. Eine in den Mittagsstunden eingetroffene Gerichtskommission mit verschiedenen Sachverständigen verfolgte aufmerksam die Bergungsarbeiten, die erst am späten Abend die Opfer freilegen konnten, und nahm genau den Tatbestand auf. Darnach sollten die letzten Mengen Schutt auf die Grube gefahren werden — es war nur mehr einhalb Meter Auffüllmaterial nötig — als plötzlich die Eisenträger und die 25 Zentimeter dicke Betonschicht über dem Brunnen schacht in sich zusammenstürzten und die auf der Arbeitsstätte gerade verpernden drei Arbeiter mit in die Tiefe hinabzogen, ohne daß Hilfe möglich war.

Stuttgart, 6. Juli. Die Sammlung für das Württemberger Denkmal bei Champigny wurde am 30. Juni abgeschlossen. Bei der Hauptversammlung sind bis jetzt 39.900 Mark eingegangen. Zur Veteranenfahrt nach Paris zur Einweihung des Denkmals haben sich 218 Teilnehmer angemeldet.

Stuttgart, 6. Juli. Die Vereinigung ehem. 126er hielt am 5. Juli im Restaurant

Habsburg ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung ab. Der Mitgliederstand hat sich von 138 auf 174 erhöht, ein Beweis dafür, daß viele alte Straßburger dem 20jährigen Jubiläum des Regiments ein großes Interesse entgegenbringen und das eingeführte Sparsystem allgemein Ansehen findet.

Gmünd, 5. Juli. Eine bei dem verhafteten Schultheißer Grupp von Reichenbach vorgenommene eingehende Hausdurchsuchung hat nun doch noch zur Auffindung von 10.300 Mark in Wertpapieren und Sparlössenscheinen der württ. Sparkasse geführt, so daß die von ihm unterschlagene Summe, die sich auf etwa 80.000 Mark beläuft, um diesen Betrag verringert werden kann. Einschließlich seines Vermögens von etwa 16.000 Mk. stehen somit der unterschlagenen Summe etwa 26.000 Mark als Ersatz gegenüber. Die Reichenbacher Darlehenskasse wird weiter geführt. Als neuer Rechner ist Hauptlehrer Sturm aufgestellt worden. Die durch die Unterschlagungen Grupp entstandenen Schulden sollen von den Mitgliedern der Kasse in 5 bis 10 Jahren zurückgezahlt werden. Auf diese Weise werden die meisten Mitglieder vor dem finanziellen Zusammenbruch bewahrt.

Gmünd, 6. Juli. Ein 3. Jt. hier beschäftigter Monteur aus Augsburg, der in der Engelbrauerei eine Maschine aufstellte, wurde vom Schlag getroffen und war sofort tot. Der Verstorbene war 40 Jahre alt und verheiratet.

Aichheim u. L., 5. Juli. Schultheißer Kauderer von Owen, der seines Amtes enthoben worden ist, wird flehentlich verfolgt; er befindet sich seit mehreren Tagen auf der Flucht. Zuletzt wurde er in Karlsruhe gesehen.

Heidenheim, 6. Juli. Anlässlich seines 70. Geburtstages hat der Geheim Kommerzienrat Fr. Boith seine sämtlichen Beamten und Arbeiter durch eine größere Stiftung erfreut.

Wiengen a. d. Br., 6. Juli. Heute starb die älteste Frau hiesiger Stadt im Alter von 94 Jahren, die Kreuzwirtschwitze. Bis in die letzten Tage war sie körperlich und geistig sehr rüstig.

Friedrichshafen, 6. Juli. Der am Montag von Berlin in Stuttgart und hier eingetroffene Ferienbesucherzug ist zusammen von 535 Personen benützt worden.

Friedrichshafen, 6. Juli. Der Bodensee, behält beständig den seit 1890 höchsten Wasserstand von 5,54 Meter. Damals war der Höchstwasserstand nur eine vorübergehende Erscheinung, heuer dagegen hält das Hochwasser nun schon über drei Wochen an. Es wäre dies an sich gerade nicht gefährlich, doch wühlen anhaltende Weststürme den über-vollen See mächtig auf und werfen mit Macht die Bogen gegen die Uferbauten und richten all-berorts vielen Schaden an. Dieser Tage rissen die Bogen einen Teil der Ufermauer an der Cristlicher Seite bei Friedrichshafen ein und überfluteten nun die angrenzenden Gärten und Häuser. Die Dampfschiffahrt hat ebenfalls sehr unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu leiden. Mehrere kleinere Stationen können nicht mehr angefahren werden, da die Landungsstege total überflutet sind. Dazu regnet es so häufig, daß ein Abnehmen des Sees noch gar nicht abzusehen ist.

Von den württ. Landtagskommissionen.

Stuttgart, 5. Juli. Der Finanzausschuß der 2. Kammer trat in fünfstündiger Beratung dem Beschluß der 1. Kammer bei, soweit diese neben der Aenderung des Sporttarifs in Bergbauwesen auch einen neuen Art. 150a in das Berggesetz einzuschalten beschloffen hat. Eine längere Debatte riefen die abweichenden Beschlüsse der 1. Kammer zum Eisenbahnreferendums-Gesetzentwurf hervor. Hierauf begann man mit der Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Forstreferendums. Auf Vorschlag des Referenten v. Balz erfuhr der äußere Aufbau des Entwurfs eine erhebliche Aenderung. Eine sachliche Aenderung schlug der Referent mit folgenden Bestimmungen vor: „Die Bestände des Referendums sind verzinslich anzulegen. Die Zinsen wachsen dem Referendums zu, soweit nicht gemäß Art. 4 anderweitig darüber verfügt wird.“ Für diesen Art. 4 schlug der Berichterstatter folgende Fassung vor: „Aus den Zinsen des Referendums wird jeweils durch Einstellung in den Hauptfinanzetat ein Betrag bestimmt zur Verbesserung allgemeiner, der Forstwirtschaft dienender Einrichtungen.“ Gegen diese Fassung wurden vom Standpunkt der laufenden Verwaltung aus Bedenken geltend gemacht. Schließlich wurden aber die Art. 1 und 2 nach dem Vorschlag des Berichterstatters angenommen. Interessant waren die statistischen Mitteilungen des Forstdirektors von Graner, wonach Württemberg an erster Stelle steht in der laufenden Waldnutzung pro Hektar mit 5,95 Festmeter gegenüber Sachsen und Baden je mit 5,25 Festmtr., Bayern mit 3,87 und Preußen mit 3,75 Festmtr., ebenso im Reinertrag pro Hektar Württemberg mit 66 Mark, Sachsen 56, Baden 48, Hessen 32, Bayern 26, Preußen 23 einhalb Mark, auch im Roh-ertrag Württemberg mit 104 Mark, Sachsen 91, Baden 85, Hessen 66, Bayern 49, Preußen 42 Mk. Die Anläufe von Privatwaldungen durch die Staatsforstverwaltung wurden nach Summen und Grund-lagen nicht erörtert.

Zur Aufhebung der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.

*** Stuttgart, 6. Juli.** Der soeben erschienene Bericht der Finanzkommission der Ersten Kammer über die Tierärztliche Hochschule (Bericht-erstatte Staatsrat v. Buhl bestätigt die Nachricht, daß die Kommission den Beitritt zum Beschluß der Zweiten Kammer (Einleitung zur Aufhebung) beantragt. Ein Verhältnis der Stimmzahlen wird nicht angegeben. Es heißt nur, die „Mehrheit“ der Finanzkommission habe sich der Auffassung des Berichterstatters angeschlossen. Ein von einem Kommissionsmitglied gestellter, vom Kultminister warm empfohlener Antrag, grundsätzlich die Verlegung nach Tübingen und Angliederung an die Universität in Aussicht zu nehmen, die Ausführung aber bis auf eine Besserung der Finanzlage zurückzustellen und so lange die Hochschule mit tüchtigster Kostenbeschränkung in Stuttgart fortbestehen zu lassen, habe keine weitere Unterstützung gefunden. Von Bedeutung ist die Schlussbemerkung des Berichts. Sie lautet: „Was den Zeitpunkt der Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule anlangt, so bestand in der Kommission Uebereinstimmung darüber, daß hierbei nicht an eine sofortige Durchführung derselben zu denken ist, sondern eine gewisse Frist für

Leserbrief

Glückselig nenne ich den, der, um zu gerieren, nicht nötig hat, unrecht zu tun, und um Recht zu tun, nicht nötig hat, zu entbehren.

Schiller.

„Dornenwege.“

Roman von G. Treffel.

(Fortsetzung.)

Fortsetzung verboten.

Nachdem der Bruder ihn verlassen, sah Westrad noch weite Weite in Gedanken versunken vor dem kalt werdenden Herbst, dessen appetitlicher Anreiz nunmehr an ihn verloren war.

Die Vorstellung einer Heirat zwischen Daisy und Günter beschäftigte ihn stark. Nochmals erwog er das Für und Wider, glaubte nicht recht daran, daß sich die selbstgefällige, verwöhnte Kleine engeren Verhältnissen anbequemen werde und wünschte andererseits, die Verbindung möge zustande kommen, nicht allein, weil er dem Bruder die gute Partie gönnte, sondern auch damit dieser seine Kreise nicht fürder löse. Und die Schlussfolgerung dieser Erwägungen war, Günter soll seine Chance haben, mein heutiges Fortbleiben mag ihm so- gleich das gewünschte *à-la-carte* mit Daisy verschaffen. Schlägt das Experiment fehl, so bedeutet es schließlich kaum mehr für ihn als ein verfehltes Geschäft. Günter ist fähig, menschlich, der Aufstieg in seiner Karriere wird ihm immer das Wichtigste sein und ihn über kleine Herzensenttäuschungen un- schätzlich heilsamen. So setzte er sich an den Schreibtisch, um einer kleinen Freundin eine löbliche Entschuldigungsnote zu schreiben und sie der Führung seines Bruders zu über- mitteln.

Während er noch damit beschäftigt war, bekam er den unvermuteten Besuch eines Bostoner Bekannten. Darüber blieb das Briefchen vergessen liegen. Erst als der Freund gegangen, fiel es ihm wieder ins Auge, und obwohl es nun sofort durch einen Eilboten befördert wurde, mußte er sich sagen, daß es ihn nun auf alle Fälle nicht mehr rechtzeitig entschuldigen würde. Das war seiner amerikanischen Kuriosität empfindlich, sonst aber nicht von Belang, denn Daisy würde ohnehin tun, was ihr beliebt. Vermutlich erfüllte sich jetzt das Schicksal der beiden, und er durfte daran denken, das seine zu schreiben.

Marion zog auch an dem heutigen heißen Tage den Aufenthalt auf ihrem Balkon dem in den schmalen Zimmern vor. Hohe Topfgewächse und ein üppiges Geranien wildes Weines wehrten der Sonne und schlossen ebenso die neugierigen Blicke Vorübergehender aus. Es war verhältnismäßig kühl und erträglich hier, und Marion hatte schon den ganzen Morgen in diesem lustigen Versteck geessen.

Anfänglich hatte Luise, auf die häumige Schülerin wartend, ihr Gesellschaft geleistet. Als die Kleine aber gänzlich auszu- bleiben schien, war sie hineingegangen, um den Rest des Vor- mittags für sich auszunutzen, denn sie gehörte zu jenen Starren, die von Jugend auf an ein systematisches Arbeiten gewöhnt, sich durch äußere Einflüsse wenig behindern lassen und Behir- mung und Nervenerregung mit traustoller Beherrschung zu bewingeln wissen. Nun hätte die raslose Arbeiterin, seit sie im Hause der jungen Geheimrätin ein behagliches Aus- kommen gefunden, recht wohl mal ein wenig parlieren können, allein sie war zu klug, um die jegliche gute Zeit für mehr als ein vorübergehendes Freudeninterregnum anzusehen, das sie keinesfalls verwecheln dürfte. Hatte sie doch während dieser Sommerwochen ein Glück für Marion wachsen sehen, dessen Reife nun jeden Tag eintreten mochte. Mit Marions Heirat wurde natürlich die *dame d'honneur* entbehrlich. Aber eins blieb ihr — die Arbeit, und da hielt sie es für weiser, sich dieser ersten Genosfin nicht zu entfremden.

So sah Marion wieder allein zwischen ihren Rosen. Auch vor ihr lagen Schriftbögen. Sie hatte versucht eine griechische Reise zu bearbeiten, aber die Sache wollte nicht recht von statten gehen. Sie kämpfte jetzt überhaupt oft mit einer Schwerfälligkeit der Gedanken, ja selbst einer Unklar-

heit der Erinnerung. Und sie mußte sehr wohl, woran das lag — ihres Mannes Aufmunterung fehlte ihr und ebenso seine Nachhilfe. War er doch gewissermaßen ein unerschütter- liches Gewesen, in dem sie jederzeit nachschlagen konnte. Und sie, die immer gern die Selbstständigkeit der Frau ver- suchte, erlachte beifällig, daß es mit ihr selber nicht so weit her war damit. Getragen und gehoben durch ihren Mann hatte sie etwas geleistet, — und nun? — — —

Marion seufzte. Sie kam sich so nichtig, so erbärmlich vor. Also doch nur das Arme, das den Mann braucht, nur mit seiner Ergänzung etwas vorstellt, etwas zumege bringt, und deshalb von Modernen, den Starren achselzuckend abgetan wird. — Ja, es war beschämend — und — — — Sie drückte die Hand auf das unruhig pochende Herz. Das redete anders, als der unbefriedigte, skeptische Verstand, und es klang selbstsam süß. Es sprach von der Beseeligung des Weibes durch den Mann und nannte die eine Auserwählte, welche die Friedensspalte statt des Schwertes in den Händen trug, um sie dem harten Lebenskämpfer zu reichen.

Und es flüsterte von einem späten großen, gewaltigen Glück, in dem alle schmerzliche Torheit, alle angstvolle Not der Jugend versinken werde wie ein Stein im Meer. — Und Marion lauschte mit einem seltsamen verträumten Lächeln auf den Lippen. Ein Ozean des Glücks schlug seine Bogen um die grübende Vernunft, all ihre Bedenken warf sie jubelnd hinein.

Dann plötzlich überfiel sie eine namenlose Angst. Wie lange Westrad ausblieb! Das erste Mal seit einer ununter- brochenen Reihe löstlicher Tage, in denen sie jene Bäume kennen gelernt, die in dem Bewußtsein liegt, eines teuren Menschen Lebenswert durch das eigene Dasein zu steigern.

Wenn er nun nie wieder hier einträte, — wenn alles nur ein Traum gewesen wäre, der süße heimliche Segen der letzten Wochen ein Phantasiegebilde, eines jener Traumge- spinnste, vor denen Luise sie gewarnt, weil nur die frühe Jugend es wehen dürfe mit ihrer leichten sorglosen Hand in gefährlichem Spiel, — nein, nein, — in diesem Manne war kein Trug. Er konnte nicht wortlos fortbleiben — er würde den süßen — süßen Traum erfüllen.

Sie blickte bang suchend auf, und da sah sie einen Strauß

die Auflösung erforderlich sein wird, da sowohl auf die Mitglieder des Lehrkörpers als auf die Studierenden billige Rücksichten zu nehmen, auch Verhandlungen nach verschiedenen Richtungen zu führen sein werden, ehe der letzte Schritt geschehen kann. In dieser Hinsicht wird der R. Regierung anheimgestellt bleiben müssen, in welcher Weise die Aufhebung zu vollziehen ist."

Pforzheim, 6. Juli. Gestern wurde hier in der Linsenstraße die 60 Jahre alte Frau des Goldarbeiters Heinrich Wiedmann von einem 19 Jahre alten Radfahrer totgefahren. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und starb nach einiger Zeit. Der Radfahrer wurde verhaftet.

Berlin, 6. Juli. Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung hat heute den Paragraphen 377 (rechtliche Beziehungen der Krankenkassen und der Ärzte ohne wesentliche Änderungen gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen, ferner den dazu gehörenden Antrag der Polen, wonach ein Arzt aus religiösen und politischen Gründen nicht von der Behandlung von Rasenmitgliedern ausgeschlossen werden darf.

Ein Eisenbahnunglück bei Aachen.

Aachen, 6. Juli. Der Personenzug 1114 von Bleiberg rutschte über das halt zeigende Einfahrtsignal C und stieß heute früh 6 Uhr 25 mit dem nach Aachen Hauptbahnhof ausfahrenden holländischen Leerzug 5501 an dem Kreuzpunkt Kilometer 4,6 zusammen. Soweit festgestellt ist, sind von den Reisenden 6 schwer und 6 leicht verletzt. Die Schwerverletzten sind dem Krankenhaus zugeführt worden. Das Fahrgeleis von und nach Bleiberg ist gesperrt. Züge von und nach Aachen verkehren. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Die Strecke nach Bleiberg ist voraussichtlich auf sechs Stunden gesperrt. In dem Eisenbahnunfall wird noch gemeldet: Nach den neuesten Feststellungen beläuft sich die Zahl der Schwerverletzten auf 8, während etwa 20 Personen leichter verwundet worden sind. Die Hilfeleistung wurde fast ausschließlich durch die Aachener Berufsfeuerwehr besorgt, die 5 Minuten nach dem Unfall zur Stelle war und die Schwerverletzten befreite. Die Verletzten befinden sich in den Aachener Krankenhäusern. Am schwersten verletzt ist der Lokomotivführer des holländischen Zugs, während der Maschinenführer des belgischen Zugs wie der Heizer unverletzt blieben.

Ausländisches.

Paris, 6. Juli. Präsident Fallières nahm heute im Beisein des früheren Präsidenten Loubet und aller Minister in den Tuilleries die Einweihung des Denkmals Walde Rousseau's vor.

London, 6. Juli. Heute Abend ist die ständige Organisation des vereinigten Komitees der Kirchen Deutschlands und Großbritanniens zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern gebildet worden. Es wurde eine umfangreiche Erklärung über die Arbeit des britischen Komitees herausgegeben, in der die Entstehung der Bewegung in England und Deutschland und die Bildung des deutschen Komitees beschrieben wird.

Konstantinopel, 6. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Vorkomitees werden nach dem 5. Juli die in griechischen Schiffen verladene Waren ohne Rücksicht auf die Nationalität des Warenbesizers nicht gelöscht werden. Das Komitee fordert alle Geschäfte auf, ihre griechischen Angestellten zu entlassen.

Ein Vorkampf zwischen Weiß und Schwarz.

Am 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Amerikaner, fand in Reno (Nevada) ein Vorkampf zwischen einem Weißen, dem ehemaligen Weltboxmeister Jeffries und dem Neger Jack Johnson statt. Diesem Vorkampf zwischen Weiß und Schwarz wurde in Amerika mit ungeheurer großem Interesse entgegen gesehen. Er endete mit dem Siege des Regers. Anstatt Ruhm trug dieser Erfolg der schwarzen Rasse Prügel ein. Die Erbitterung der Weißen über den Ausgang des Kampfes ist außerordentlich groß. Es kam zu vielen Zusammenstößen. Die negerfeindliche Bewegung fordert zahlreiche Opfer. Die schwersten Unruhen spielten sich im Süden ab. Tausende von Weißen und Schwarzen wurden dort verwundet. In Newyork versuchte die rasende Volksmenge den Neger Nelson Turner durch Aufhängen an einem Laternenpfahl zu ermorden. Er wurde nur mit Hilfe von der Polizei gerettet. Ein anderer Neger wurde aber bei diesem Anlaß zu Tode geprügelt. In Newyork wurden allein 14 Personen getötet und über 100 schwer verletzt. Beim Abbrennen des Feuerwerks am Unabhängigkeitstag wurden im ganzen Lande 28 Personen getötet und 1758 verwundet.

Newyork, 6. Juli. Infolge der Rassenkämpfe zwischen Weißen und Negern, die eine Folge des Vorkampfes zwischen Jeffries und Johnson sind, verboten die Bürgermeister vieler Städte kinematographische Vorstellungen des Kampfes, da dies neue Kämpfe hervorrufen könnte, insbesondere in den Südstaaten, wo der Rassenhaß sehr stark ist.

Zum Brand des syrischen Waisenhauses in Jerusalem.

Jaffa, 22. Juni. Kaum sind 2 Monate seit der Prinzreise in Palästina dahingeflossen. Kaum haben sich die Bogen der Begeisterung über den Besuch des Kaiserjohns auf heiligem Boden unter den Deutschen im Land geglättet. Herrliche Feste wurden aus Anlaß der Einweihung der Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung, der Dormition auf dem Zionenberg und des 50jährigen Jubiläums des Syrischen Waisenhauses gefeiert. Wer dachte noch vor kurzem daran, daß eine der ältesten und geachteten deutschen Stiftungen in Jerusalem in wenigen Stunden ein Raub der Flammen werden würde! Wer dachte aber auch daran, daß die Augusta-Viktoria-Stiftung nach so kurzer Zeit hunderte von obdachlosen deutschen Schülern in ihre Mauern aufnehmen müßte! Durch einen Kaminbrand der Schnellereischen Anstalt brach der Brand in dem kolossalen Anwesen aus. Die Flammen verbreiteten sich mit Riesenschritten auf dem hölzernen Dachstuhl und verzehrten alles, was nicht aus massivem Stein errichtet war. Pastor Schneller, der Vorstand des weitläufigen Instituts, befand sich mit Begleitung zur Zeit der Katastrophe auf einem Ausflug in Bethlechem. Von dort aus gewahrte er eine Flamme, die über Jerusalem hinausstrahlte, ahnte aber nicht, daß es sein eigenes Anwesen war, das dem unbeschreiblichen Feuer zum Opfer fiel. Der

direkte materielle Schaden beziffert sich auf etwa einviertel Million. Abschließende Angaben sind aber vorläufig nicht zu machen; Originalmalereien, eine von Kaiser Wilhelm I. gestiftete Orgel; eine eben erst eingeweihte Orgel in der Kirche und die niedergefahrenen Werke von über 40 Jahren: alles fiel den Flammen zum Raub. Alle Deutschen im Orient schätzten die unermüdliche Tatkraft und Schaffensfreudigkeit dieses einzigartigen Betriebswesens im Orient zu hoch, um nicht tiefe Trauer über diesen unglücklichen Fall zu bezeugen. — Unser Kaiser hat eine hochherzige Stiftung mit einem warmgehaltenen Beileidstelegramm an die Leitung des Waisenhauses abgesandt. Es ist durch Stiftungen auch von anderer Seite dafür gesorgt, daß der äußere Schaden sicher gedeckt wird. In Jerusalem hat alle Welt, ob Deutscher, Ruhanimedaner, Christ oder Jude, alles Erdenkliche getan, um der augenblicklichen Not zu steuern. Alle gingen Hand in Hand und nahmen die Obdachlosen auf. Die Augusta-Viktoria-Stiftung hat allein gegen 1000 Waisenkinder ihre gastlichen Pforten geöffnet. Doch der moralische Wert und Inhalt der ausgezeichneten Bibliothek und altherwürdigen Stiftungen können nimmer ersetzt werden. Tief zu beklagen ist auch das unwürdige Verhalten des türkischen Militärs, das zur Löschung und zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung an die Brandstätte abgesandt wurde. Statt auf Ordnung und Lokalisierung des Brandes Bedacht zu haben, raubte es, was es bekommen konnte. Solche Plünderungsszenen sollten doch in einem modern sein wollenden Staat nicht mehr vorkommen. Kurz, wer die wirklichen Segnungen dieses vielseitig ausgebildeten und mit vieler Sorge und Mühe errichteten Anwesens kennt, wie wir Deutsche in Palästina, der beklagt den Brand des Syrischen Waisenhauses aus ganzer Seele. Dieses Werk mildtätiger Spenden deutscher Ursprungs möge damit nicht zu Grunde gehen und deutsche Patrioten mögen zeigen, daß ein deutsches, auf über 40jähriger Tätigkeit fußendes Werk nicht im Stich gelassen wird.

Gaben nimmt entgegen Dr. Ludwig Schneller in Köln (Marienburg), Postfachkonto 6874 Amt Köln, auch die Redaktion dieses Blattes vermittelt solche.

Handel und Verkehr.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. Juni bis 4. Juli 1910.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt a. M.	195 1/2 (+6 1/2)	151 1/2 (+1 1/2)	157 1/2 (+2 1/2)
Mannheim	202 1/2 (—)	157 1/2 (—)	157 1/2 (—)
Strasbourg	205 (+5)	160 (—)	170 (—)
Stuttgart	210 (+5)	150 (—)	150 (—)
München		156 (—)	156 (—)

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 8. Juli: Ziemlich bewölkt, noch etwas Niederschlag, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul Altmann

dunkelroter Rosen auf ihrem Tischchen liegen, den Freund aber direkt in der Ballontür sitzen! Tief atmend streckte sie ihm die Hand entgegen.

Er hatte sie von der Hitze überwältigt schlafend geglaubt, sah ganz still verhalten und heimlich gesteut an ihr. Wie jung, wie mädchenhaft sie ihm erschien in dem weißen Kleid, das er bis dahin nicht an ihr gesehen, denn sie kleidete sich gewöhnlich in dunkle Halbtrousergeränder. Um das zurückgelehnte Haupt mit den weichen braunen Haaren schmiegen sich die Rosenranken, und das sah gar lieblich aus.

Dann plötzlich rann ein schmerzliches Ritteln über das liebe, schöne Gesicht, die Augen öffneten sich ängstlich suchend. Hastig griff er nach ihren vorgestreckten Händen.

Was ist Ihnen? Sie haben schlimmer geräumt, nicht wahr? Wie bläß Sie sind!

Aber nun blühen Rosen auf Ihren Wangen, und sie lächelt: Es ist nichts — nichts mehr, lieber Freund. Wieder bringen Sie mir so schöne Blumen, — jedoch die Zeit der Rosen — sie ist nun bald vorüber.

Sie senkte das Gesicht in den Strauß. In den Purpurkelchen sah er leuchtende Tropfen glitzern.

Warum weinen Sie, Marion, sagte er leise. Es gibt unvergängliche Lebensblüten, die ewige Liebe zeitigt. Marion, solche unverwandelbare Liebe empfinde ich für Sie. Wollen Sie daran glauben?

Ja, rief sie innig, und ihre feuchten Augen erglänzten, denn das gleiche Gefühl lebt in mir geklärt und stark. Es hat nichts gemein mit einer früheren Verzeihung. Damals, Herbert, sie verstummte peinvoll.

Wart Du meinem Bruder verlobt. Er legte den Arm um sie und sah ihr unverzüglich in die blauen Augen. Ich weiß das, Liebste, und ich fragte nicht nach dem, was war. Aber auch Du bist nicht mehr zurück auf die Schwestern der Vergangenheit, sondern mit mir frohen gläubigen Blickes der Zukunft entgegen, die auch uns Leidgereisten noch blühende Wunder bieten mag.

Einger schmiegte sie ihre Hand in die seine, und dann sagte sie ernst: Lieber, so ganz bedingungslos kannst Du mich trotzdem nicht haben. Da ist zunächst meine Daise, sie mußt Du schon mit in den Kauf nehmen. Ach verbanke ihrer

Träne viel, ihre Vereinigung wäre mir ein schwerer Gedanke.

Liebstes Kind, darum sorg' Dich nicht. Deine Freundin soll allezeit ein warmes Plätzchen an unserem Herd finden. Lassen wir sie entscheiden, ob sie sogleich mit uns herübergehen will, denn ein, zwei Jahre wird mich die Übung meiner Unternehmungen wohl noch in Amerika festhalten. Danach mag meine liebe Frau entscheiden, in welchem Erdwinkel sie festhalten werden will. Zieht sie's nach Deutschland zurück, soll's mir recht sein. Ich wär's zufrieden, mein Leben im alten Vaterlande zu beschließen, denn das neue — jetzt kommt mir mitunter vor, als sei es doch nur Surrogat gewesen.

Wenn ich Deine Frau werde, Herbert — sagte Marion, einen zögernden Nachdruck auf das „wenn“ legend. Da ist nämlich noch ein anderer Punkt, den Du ernsthaft bedenken mußt. In dem Moment, wo Du mir den Ehering anstichst, verwandle ich mich und bin nicht viel mehr als eine arme, kleine Kirchenmaus.

Er lachte herzlich. Hab ich's nicht gedacht? Du bist ein Märchenkind. Natürlich mußt nun der gütergesegnete Prinz kommen und die arme schöne Fee erlösen. Du einziger Narr, was frag' ich denn, ob Du reich oder arm siehst. Dich allein will ich, Du goldene, süße Frau. Gottlob, daß ich Dich in ein Haus führen kann, das meiner Perle würdig sein soll.

Dann saßen sie unter den Rosen Hand in Hand und redeten wie alle Liebesleute süßen Unsinn und ernstes Plänen durcheinander.

Darüber merkten sie nicht, wie die Sonne schwand und schwarzes Gewölke heran zog. Erst als ein heftiger Windstoß an den Rosen riß und einen Schauer hinter Blätter über den Balkon werbelte, sagte Marion unruhig, mit einem besorgten Blick auf den veränderten Himmel: Wir bekommen ein Gewitter.

Bongt Dir? Du weißt ja, unsere Rosen wollen nicht. Und wir sind hier geborgen, oder schickst Du mich hinaus?

Eigentlich nicht. Ich müßte von rechts wegen im Tiergarten sein. Wolte ja dem kleinen Eberhard die Goldstücke süßem helfen. Nun sitzt er da und wartet; dies Kind ist von einer seltsamen Fähigkeit, wenn es sich um ein Versprechen meinerseits handelt, und ich hätte den armen Schelm ganz

und gar vergessen. Am liebsten jetzt ich mich in eine Droschke und holte ihn her, das würde ihn die Enttäuschung verschmerzen lassen.

Wäre indes wohl eine nutzlose Mühe, mein Herz, denn die Schmidt, die ja eine vernünftige Person ist, wird längst mit ihm im Hotel sein. Ich tröste ihn nachher mit etwas Süßchem und bringe ihn Dir später her. Ja, tu dem armen Jungen so viel Liebes, als Du kannst, ich bin nicht ersichtlich auf einen Tod gezeichnet. Denn das ist er. Die scheinbare Besserung, welche Günter zu bemerken glaubt, wird keine dauernde sein, wie mir leider sein hiesiger Arzt vertraute.

Der erste Blick zudte aus dem schwefelgrauen Gewölke. Sie traten in den Salon. Daise kam herzu und nahm die nicht unerwartete Neuigkeit des Verlöbnisses mit warmer Herzlichkeit auf. Es rührte sie tief, daß man sie als Dritte im Bunde gelten lassen wollte. Doch hielt sie es für richtiger, die Amerikafahrt der Glücklichen nicht zu teilen. Man solle sie ruhig hier in der alten Wohnung belassen, bis man sich später, so Gott wolle, in einem schönen geräumigen Heim wieder zusammen finden würde.

(Schluß folgt.)

§ Zigaretten aus Tee. Die Damenwelt Englands begnügt sich, wie der *Matin* mitteilt, nicht mehr damit, den Tee zu trinken, sondern raucht ihn auch. Einige als Schriftstellerinnen bekannte Damen Londons rauchen im Laufe des Tages 20 bis 30 solcher Teezigaretten, und im Salon einer Dame der großen Welt werden bereits Teezigaretten allgemein nach den Mahlzeiten angeboten. Ein paar der bekanntesten Schauspielerinnen Londons veranstalten schon zweimal in der Woche Zusammenkünfte zum Zwecke des Teerauchens, ja ein Schriftstellerinnenverband in Kennington hat bereits einen „Teerauchklub“ gebildet. Die Tabakhändler tragen auch diesem neuen Bedürfnis bereitwillig Rechnung; in London sollen Teezigaretten schon überall zu kaufen sein.

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung betr. das Sammeln von Beeren in den Stadtwaldungen.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 Mark pro Person bei der Stadtpflege gelöst werden. Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preiselbeeren vor dem 24. August weder von Diesigen, noch von Auswärtigen gesammelt werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Den 5. Juli 1910.

Stadtschulth.-Amt
Welfer.

Altensteig.

Zur Mostbereitung! Prima Provinzial-Corinthen

1909er Ernte per Ztr. Mt. 24.—

Primagelbe Pourla-Zibeben

1909er Ernte per Ztr. Mt. 25.—

Prima persische Sultaninen

1909er Ernte per Ztr. Mt. 25.—

Heilbronner Moststoff

in Paketen zu 100 und 150 Ztr.

Breisgauer Mostansatz

in Paketen und Gläsern, nur vorzüglich bewährte Früchte in stets frischer Ware empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

für die Einnachzeit

empfehlen

Bergament-Papier

die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

L. Lauk, Altensteig.

Beuren.

Ich Unterzeichnete nehme die gegen die Familie Andreas Steeb, Straßenwart hier, gemachten Beleidigungen reumütig zurück, auch will ich mich künftig vor solchen enthalten und leiste hiemit öffentliche

Abbitte.

Agate Seeger, ledig
t. Schultheiß Großhaus.

Von der

Oberamtsparkasse
Nagold

werden

Darlehen

gegen fahungsmäßige Sicherheit und

Berzinsung zu 4 1/2 %
abgegeben.

Den 6. Juli 1910.

O.-A.-Sparr. Gaifer.

Altensteig, 7. Juli 1910.

Statt besonderer Nachricht!

Die glückliche Geburt einer
gesunden

Tochter

zeigen hochofret an

Kaufmann Gust. Wucherer
und Frau.

Frisch eingetroffen:

Schönsten Bruch-Reis

zu Futterzwecken

bei 5—10 Pfd. 16 Pfg.
" 25 Pfd. 15 Pfg.
" 50 Pfd. 14 Pfg.
" 100 Pfd. 13 1/2 Pfg.
" 200 Pfd. 13 Pfg.

bei
Chr. Burghard jr.
Altensteig.

Auf 1. August oder 1. Sept.
wird in ein gutes Haus nach
Ehlingen ein tüchtiges

Mädchen

das schon in bessern Häusern gedient,
gute Zeugnisse besitzt, in kinderlose
Familie für Küche und Haushal-
tung gesucht, bei hohem Lohn.
Zimmermädchen vorhanden.

Nähere Auskunft bei

Frau Kappler

Gasthof zum grünen Baum
Altensteig.

Hochdorf.

Am Montag, den 11. Juli
ds. Jrs. vorm. 8 Uhr verkauft einen
Wurf schöne



Milchschweine

Schultheiß Gauß.

Hochbücher sind
zu haben
in der W. Rieker'schen Buch-
handlung, L. Lauk, Altensteig.

Ansichtskarten

und

Künstlerkarten

empfiehlt in grösster Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lauk, Altensteig.



Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst
Dorteljährlich 13 Nummern nur M. 5.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altensteig.

Schellack

Mattierung

Sarglack braun u. schwarz

Emaillackfarben

Schwarzen Lederlack

buntetrockene Farben

" Farben

in Cel abgerieben

weiße Lackfarbe „Japanika“

Fußbodenlack

gelb, braun und grau

Linoleumwachs

gelb und weiß

Bodenöl und Leinöl

Terpentinöl, Siccativ

Lackpinsel, Anstreich-

pinsel etc.

empfehlen billigt

Lorenz Luz jr.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abweg

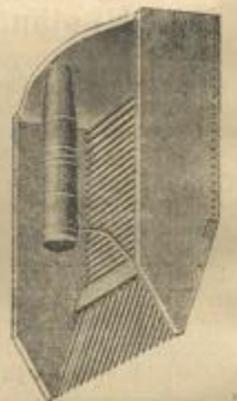
von der Breche weg, zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei Schornreute-Ravensburg.
Die Agentur: J. F. Hauselmann.

Gestorbene.

Freudenstadt: Carl Aug. Glauner,
Nagelschmiedemeister 65 J.
Kniebis: Ludwig Günther Holz-
hauer, 80 J.

Altensteig.

Heidelbeeren



Kaffeln

empfehlen

Paul Beck.

Anhängadressen

Aufklebadressen

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Nagold, 4. Juli 1910.

Neuer Dinkel . . . 7 60 7 45 7 20
Weizen . . . 11 60 11 20 10 50
Roggen 9 20 — —
Gerste 8 40 8 20 7 75
Hafer 7 80 7 70 7 60

Viktualienpreise.

1/2 Klg. Butter . . . 1.15 - 1.26 Pfg.
2 Eier 18 - 14 Pfg.

Vermählte.

Karl Lustnauer zum Oehen von
Höfen a. Eng mit Emilie Thumm
von Ehlingen a. R.

Altensteig.
Herrenanzüge
Burschen „
Knaben „
Gipser „
blaue Arbeitsanzüge
Arbeitshosen
Lodenjoppen
Herrenhemden
Hosenträger
Gummigürtel
Steh- u. Tegkragen
Brüste u. Manschetten
Cravatten
empfehlen billigt
Fritz Wiyemann.

Altensteig.

Eine Zimmrige Wohnung

mit Küche und Zubehör
sowie eine Zimmrige

Wohnung

mit Zubehör hat zu vermieten.
Wer? — sagt die Erz. ds. Bl.

Egenhausen.

Prima

Limburgerkäse

in Rischen und laiblesweise
sowie vollfastigen

Halbmenthaler

billigt bei

J. Kallenbach.

